Bu 78

Sprecher, F.: Denkwürdiges über Elementarkatastrophen und abnorme Witterung insbesondere im Prättigau. AG Buchdruckerei Schiers, 1985 (?).

Kantonsbibliothek Graubünden, Bu 78.

S. 25 bis 30: Hochwasser 1762.

Insgesamt kopiert: S. 24 - 39

Denkwürdiges

über

Elementarkatastrophen und abnorme Witterung

insbesondere im Prättigau



Dargeboten von Pfarrer F. Sprecher in Küblis

AG Buchdruckerei Schiers

Bündnerische Kantonsbibliothek CHUR

11.7.85

täter vor dergleichen und anderen Trübseligkeiten und Strafgerichten künftighin gnädiglich bewahren. —

In dem Brandunglück zu Saas, wie überhaupt in den mancherlei Heimsuchungen durch Feuer und eindrucksvolle oder schädigende Naturereignisse, sieht auch der Zeitgenosse Pfarrer Johannes Coatz in Küblis eine Strafe Gottes über die Sündhaftigkeit der Menschen. Temporum ac morum conditionem quod attmet oder der Zeiten und Sitten Beschaffenheit belangend — schreibt er im Jahre 1739 — so findet man Ursache, auszurufen: o tempora, o mores, o deus in quae nos reservasti tempora, das ist: O Zeiten, o Sitten, o Gott, was für Zeiten hast du uns erleben lassen! Denn ausser Widerrede ist die Verderbnis in allen Ständen sehr gross, die Bosheit hat allenthalben überhand genommen; die Liebe ist in vieler, ja in den meisten Herzen erkaltet, Matth. 24,12, und wir mögen wohl die Frage des Heilandes wiederholen: Wann des Menschen Sohn kommen wird, wird er auf Erden Glauben finden? Luc. 18,8. Allerhand Sünden und Laster werden ohne Scheu ausgeübt und nehmen überhand, sodass zu befürchten ist, es könne der sündenhassende Gott einem solchen Sündenwesen nicht länger zuschauen, sondern müsse den schändlichen Missbrauch seiner Gnade und Guttaten durch kommende Gerichte strafen, wie er auch die Zeit her Zeichen seines gerechten Zornes hat sehen lassen. So im Jahre 1735, da zu Saas den 12. April zirka 40 Häuser und ebensoviele Ställe durch die schrecklichen Feuersflammen eingeäschert worden sind, und im Jahre 1738/39, da zur Winterszeit etliche Abende nacheinander eine ungewöhnliche Röte am Himmel gesehen worden ist, die einige Stunden gedauert hat, worauf die Sonne, dass helle Licht des Himmels, selbst gleichsam das Trauergewand über unsere Sünden angelegt und so hell wie zuvor nicht mehr geschienen hat. — Der letztverflossene Winter ist ziemlich schwer gewesen, da die grosse und schwere Last des Schnees Ursache war, dass an vielen zuvor niemals erhörten Orten durch die Schneelawinen Schaden zugefügt wurde, wie auch nicht weniger im Frühjahr durch das aus erwähntem Schnee entstandene grosse und ungestüme Gewässer viel ist überschwemmet worden. Auch ist der Hagel, welchen Gott durch das ganze Land, wiewohl strichweise, hat gehen lassen, nicht ohne Schaden abgelaufen, wenn schon mit grossem Unterschied. Es ist aber darauf wenig Besserung erfolgt, sodass es scheint, wir müssen noch mit schwereren Gerichten und Strafen heimgesucht

und gezüchtigt werden, welche doch der erbarmungsreiche Gott in Gnaden von uns abwenden und uns geben wolle, durch wahre Busse und schleunige Bekehrung «in seine Ruten zu laufen» und der wohlverdienten Strafe zu entgehen. —
Eine solche schwere Heimsuchung hat Pfarrer Johannes Coatz 23 Jahre später noch miterleben können in der grossen Wasserkatastrophe von 1762, die wir hier nach dem Berichte der Jost'schen Chronik wiedergeben.

4. Die Wasserkatastrophe von 1762

Wahrhafte Beschreibung der grossen und allgemeinen Wassers-Not, so den 28., 29. und 30. Juni 1762 unsere bündnerischen und andere umliegenden Gegenden und Länder betroffen hat. Welche entstanden ist aus einem von Ost und Norden schwer daherfahrenden und ungefähr in die 68 Stunden dauernden Regenwetter, das einen Strich dieser Länder von den südlichen Grenzen nach bis gegen Abend an die französische Grenze hinaus durchzogen hat.
Psalm 138, Vers 7: Herr! Wann ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich und hilfst mir mit deiner Rechten.
Die grossen Wasserüberschwemmungen, von denen man liest von 1460, 1640, 1720 und 1750, sind dieser gegenwärtigen Wassersnot nicht zu vergleichen. Es wurde in diesen Tagen überall vielmals Sturm geläutet. Die Leute kamen in grosser Eile zusammen; ja an diesem Sonntag hat fast alles ohne Verrichtung des Gottesdienstes (an vielen Orten musste der Gottesdienst sogar unterlassen werden) arbeiten müssen; denn nicht nur in dem Tal Prättigau wurden alle Landbruggen über die Landquart von Klosters hinaus bis an die obere Zollbrugg samt allen Wuhren und Dämmen hinweggenommen; und ich mache also den Anfang bei unserer benachbarten Landschaft Davos, allwo es im Dörfli gegen das Flüelatal hin eine Mühle und eine Säge weggenommen, ein Haus übel verderbt, im Dörfli selbst die meisten Häuser vom dort herunterrollenden Bergbach und den niederbrechenden Rüfenen mit Sand und Steinen besetzt und die Landstrasse ruiniert; damals stieg der grosse See von der Anschwellung bis über die Landstrasse hinauf. Bei der Hauptkirche haben die Bäche und Rüfenen sehr grossen Schaden getan; desgleichen bei der mittleren Kirche auf Glaris hin, und sind 6 oder 7 Häuser samt einer Wassersäge und anderen Gebäulichkeiten und Stallungen von Grund aus weg-

geschwemmt worden, sodass der gesamte Schaden durch Wasser und Rüfen an Gütern und Gebäuden in der ganzen Landschaft auf 150 000 Gulden geschätzt wird.
Die grosse Wassernot hat auch die Gemeinde Klosters und Serneus nicht unberührt gelassen, da es 2 Häuser, 20 Ställe, 4 Mühlen, 2 Walken, eine Wassersäge und eine (Hanf-)Reibe aus dem Grund fortgerissen und auch an Gütern durch Verderbung oder Wegschwemmung derselben einen solchen Schaden getan hat, dass derselbe auf die 20 000 Gulden gerechnet wird.
Diese himmlische und aus den triefenden Wolken herfliessende Strafpredigt hat auch die Gemeinde Küblis nicht verschont, zumal der wütende Landquartbach, welcher von den Klosterser Alpengebirgen das Tal herausfliesst und innerhalb des Dorfes sich in die Ebene ergiesst, dort eine solche Überschwemmung angerichtet hat, dass schon am Freitagabend, den 28. Juni, und darauf die ganze Nacht alles auf den Beinen sein musste. Die Wasser begannen fort und fort zu wachsen und durch die vielen einbrechenden Bergrüfen so gross und brausend zu werden, dass ganze Tannen, Holz und Steine dahergeführt wurden, sodass es fürchterlich anzusehen war. Gegen Mittag hin läutete man hier und an andern Orten Sturm. Die Leute aus den benachbarten Dörfern kamen in grösster Eile zu Hilfe und suchten da und dort durch Verschanzen das Wasser am Ausbrechen zu verhindern, jedoch meistenteils vergeblich und schon am Samstagmorgen musste man das Wasser alle Wuhre und Dämme mit sich fortreissen sehen und die schönen Allmeingüter mit ihren prangenden Früchten den grimmigen Wellen überlassen. Ungefähr um 8 Uhr brach oder fuhr das brausende Wasser zu äusserst den Hanfländern mit solcher Gewalt herein, dass in Zeit einer Viertelstunde der ganze schöne Sagen- und Marktplatz samt den dort hinaus gelegenen vielen schönen Kabisgärten bis an das Dorf heran völlig unter Wasser gesetzt wurden und das Wasser die nächste Dorfgasse hinunterlief. Am Nachmittag ungefähr um 4 Uhr musste die über das Landwasser nach Conters gemachte Brücke samt den beidseitigen Wuhren den Wellen überlassen werden. Am Sonntagmorgen wuchs das Wasser immer mehr an und des Junker Gefatter Hauptmann Sprechers Boden wurde sehr beschädigt, sowie sonnenseits des Herrn Albertinen Boden und das nächstgelegene Dorf höchst gefährdet. Es läutete wieder Sturm und von allenthalben her kamen die Nachbaren zu Hilfe und brachten den ganzen Tag ohne Verrichtung des Gottesdienstes zu. Durch beide

Gassen des Dorfes lief das Wasser hinunter und an des Schmieds Haus nahm es ein neu erbautes Ställi in grösster Eile fort. Viele schöne Fruchtbäume wurden niedergehauen zum Schutz gegen das Wasser.
Ungefähr um 4 Uhr sah man einen unterhalb Saas fortgerissenen Stall noch ganz auf dem Wasser daherfahren. Als am Nachmittag der Himmel anfing, ein wenig aufzuhellen, und eine grosse Menge des ermüdeten Volkes in der Herren Albertinen Boden war, derweilen das Dorf ganz von den wütenden Wellen hinweggerissen zu werden schien, hielt der wohlehrwürdige Herr Pfarrer Johann Coatz in Gegenwart des Volkes ein eifriges Gebet zu Gott, denselben um seine Hilfe und Rettung inbrünstig anflehend. Da, während des Gebetes, hörte man im wütenden Landquartwasser ein grosses, ausserordentliches Krachen, und als man näher zusah, hatte sich der durch die «Capälser» ausgebrochene und auf das Dorf zielende Strom durch einbrechende (zusammenbrechende) Schwellungen wieder von dem Dorfe abgewendet gegen das alte Bett, sodass hier billig jener Spruch sich bewahrheitet hat (Jesaja 65,24): «Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.»
Am Samstagmorgen hat es zuhinterst im Dorf das von Hans Stocker kürzlich gekaufte Haus weggenommen, ferner conterserseits zwei Ställe mit Boden weggespült; die «Schmitta» ist übel beschädigt, die neue Säge und die Gerbe fortgerissen worden. Auch wäre beiderseits der Landquart der Schaden noch beträchtlich grösser geworden, wenn nicht die Conterser in Fuosstauss den Sonntag hindurch die vom Wasser gemachten Schwellungen mit Feuer- und Flösshaken zerrissen hätten, um das Wasser vom Dorfe ab und in die alte Furt zu leiten. Ausserhalb des Dorfes ist der Gefatter Hauptmann Sprecher, wie auch seine Nachbaren, von der Landquart in den Klusgütern sehr stark geschädigt worden; Sprecher auch vom Schanielabach sehr empfindlich.

Weiter, erzählt der Chronist, habe es in St. Antönien zuhinterst im Tal eine Wassersäge und zu äusserst in Ascharina dem Jöri Juon eine Mühle samt Wohnhaus fortgerissen und eine Schmiede stark beschädigt, in Dalvazza die neuerbaute, schöne und kostbare Landquartbrücke und viele Hanfländer und Kabisgärten zerstört; ferner haben die unter Fideris von der Aumühle auswärts gelegenen Güter grossen Schaden gelitten. Im Fideriser Tobel sei ein Haus mit etwas Wiesbo-

den und einigen Gärten eine Beute des brausenden Elementes geworden.

Auch in Jenaz habe die wütende Landquart inner- und ausserhalb des Dorfes schöne Güter beschädigt und Ställe weggerissen. In Schiers habe der grimmige Landquartfluss die innerhalb des Dorfes gelegenen schönen, neugepflanzten Baum- und Krautgärten samt den schützenden Wuhren und Dämmen teils verdorben, teils weggeschwemmt, desgleichen unterhalb des Dorfes die schönen Allmend- und Privatgüter.
In dem zwischen Schiers und Grüsch gelegenen Sandgelände hatte man nicht lange vor dieser Wasserkatastrophe durch kostbare Verbauungen und Wuhrungen Pflanzungen anlegen können. Diese wurden nun in einem weiten Bezirke wieder vernichtet und dabei besonders Herr Bundeslandammann Ott empfindlich geschädigt; bloss das oberhalb der Landstrasse gelegene Haus samt Stall und einigen Stück Boden seien noch übrig geblieben.
Die himmlische Strafpredigt in Ausgiessung der gerichtlichen Zornschale Gottes habe auch die Gemeinde zu Grüsch nicht am wenigsten empfinden müssen, denn da kam ein wütender Bach ab dem Alpgebirge mit einer solchen Grausamkeit durch das Seewiser Tobel heraus, dass er ganze Tannen und grosse Steine mit sich führte, welche sich am Ausgang des Tobels hinter der nicht lange vorher neuerbauten, köstlichen Brücke, die über 1000 Gulden gekostet, stauten, sodass das Wasser hochanschwoll und linksseits zwischen dem Felsen und der festen Brücke so gewaltig durchbrach, dass die Häuser, welche dem Felsen entlang den Wellen in den Mund standen, wie auch die weiter abwärts gelegenen Wohnungen, 22 im ganzen, mit schrecklichem Gerassel niedergerissen und von Grund aus zerstört, die übrigen teils stark beschädigt, teils unterfressen oder eingesandet wurden. Eine Mühle, eine Säge und eine Schmiede wurden fortgespült, sogar der Kirchenturm stand in Gefahr. Summa: In der ganzen Gegend sah es bejammernswürdig aus.

Der Chronist hat sich nach Möglichkeit durch persönlichen Augenschein und durch authentische Berichte informieren lassen. Die Gemeinde Jenins und Malans seien in Gefahr gewesen, weggerissen zu werden. In Ragaz seien von 180 Häusern nur 30 unbeschädigt geblieben, 42 Firsten seien derart verschwunden, dass selbst der Ort, wo sie

gestanden, nicht mehr zu finden sei. Auch an Gütern und Weingärten sei unbeschreiblicher Schaden angerichtet worden.
Auch über die Stadt Chur habe der himmlische und gewaltige Prediger seine erschrecklichen Zornesfluten aus seinem schwer daherfahrenden Wetter ausgeschüttet und dieselbe empfindlich heimgesucht. Die Plessur habe von dem ungefähr 68stündigen Regen einen solchen Antrieb und durch Holz und Steine, die sie mit sich führte, eine solche Anschwellung erlitten, dass sie bei ihrem Austritt hinter der Stadt Chur die kostbaren Wuhren und Vorwerke fortriss, «noch dazu, weil er ein tiefes Bett hatte, so drang der Fluss allerorten durch die gelockerte Erde, unterfrass sie und stürzte in die schönsten Gärten ein. Anstatt in die Kirche wurde am Sonntagmorgen allenthalben Sturm geläutet; alle Bäche wurden versenket, die Wasserleitung für die Mühlen, die uns erst vor 15 Jahren in die 30 000 Gulden gekostet hat, konnte der Wut dieses Wassers nicht widerstehen. Sechs wohlerbaute Wohnhäuser samt dem Zollhaus und der Brücke fielen in wenig Stunden mit erschrecklichem Gerassel in die Plessur, die allmählich ihre Fundamente unterfrass. Viele Ställe, Gärten, Wein-, Baum- und Krautgärten samt allen Brücken und Kanälen, so durch die Stadt und neben derselben zu den Sägen und Mühlen und anderen Werkstätten geführt wurden, sind weggerissen. Nun waren wir in beständigem Schrecken und erwarteten, dass ein gleiches auch mit den Ringmauern unserer armen Stadt geschehen werde, doch der Arm des Herrn hat uns gedeckt, sie stehen noch heute, welches aber ein Wunder seiner Erbarmung ist; aber wie lang (sie noch stehen werden), das weiss der Allmächtige. Noch heute hört man die Sturmglocken läuten, und wenn nicht die Nachbaren aus den Dörfern durch das gehörte Notschiessen uns in grosser Zahl wären zu Hilfe gekommen, so wäre nicht nur unsere halbe Stadt, sondern auch die vor derselben liegenden schönen Felder und Güter vollkommen ruiniert worden. Überhaupt rechnet man den ganzen Schaden schon bei uns in die zweimal hunderttausend Gulden. Anno 1763 im Brachmonat hat die Plessur ausserhalb der Stadt, weil ihre Furt mit Sand und Holz aufgefüllt war, durch Überschwemmung auf beiden Seiten wieder sichtlichen Schaden getan, sodass man etliche Wochen lang täglich mehr als 400 Mann Taglöhner halten musste, um Bachbett und Böschungen («fuhrt und ärchel») wieder in Stand zu setzen. Schaden und Kosten berechnen sich auch wieder auf viele tausend Gulden.»

In vielen Kantonen der löblichen Eidgenossenschaft, schliesst Daniel Jost seinen Bericht, hat es auch mächtigen Schaden contrahiert. Der grosse und allmächtige Gott wolle die Beschädigten reichlich trösten und sie für ihren Schaden mit reichem Segen anderwärts ergötzen, und uns allen seine Gnade verleihen, herzliche Busse zu tun, dass wir seine unerforschlichen Strafgerichte mit tiefer Ehrfurcht betrachten, damit dieselben uns anspornen, dass wir unser teuer erkauftes Seelenheil mit Furcht und Zittern wirken mögen. Dazu helfe uns die heilige Dreifaltigkeit. Amen. —

5. Kürzere Notizen und Berichte

Ausser diesen ausführlichen Schilderungen von Elementarkatastrophen besonders in der Conterser Chronik mag noch eine Auslese kürzerer Notizen von dort und von anderswoher, besonders aus der Fideriser Chronik, von Interesse sein. Über letztere einige Worte. Sie ist wenig bekannt, und was heute noch davon vorhanden ist, scheint ein Bruchstück zu sein, das sich nebst einigen Nachträgen aus früherer Zeit über die Jahre 1711 bis 1733 und 1736 bis 1746 erstreckt. Sie verzeichnet in chronologischer Reihenfolge die Zivilstandsfälle der Gemeinde Fideris und, wo es sich um bekanntere Personen oder Familien handelt, auch der Umgebung; ferner Berichte über Witterungsverhältnisse, Wetterschäden, Brandfälle und sonstige Begebenheiten, die dem Chronisten der Aufzeichnung wert erschienen. Aus den Jahren 1734 bis 1736 liegen keine Aufzeichnungen vor oder vielleicht sind die Blätter, welche solche enthielten, verloren gegangen. In dem noch vorhandenen Teil dieser Chronik schreibt *Jakob Gujan,* geboren 1678 als Sohn des Martin Gujan und Enkel des Pfarrers Johannes Michel Gujan, welcher 1680 in Fideris starb und der Begründer der Fideriser Linie der Familie Gujan ist. Da in den Kirchenbüchern in Fideris die Eintragungen der Eheschliessungen und Sterbefälle erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beginnen, dürfte der Chronist als Ergänzung zum Zivilstandsregister für die Gemeinde Fideris einigen Wert haben. Uns interessiert sie besonders ihrer andersartigen Aufzeichnungen wegen sowie wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehung zur Conterser Chronik. Am 31. Mai 1714 meldet der Chronist die Geburt seiner Tochter Ursula, am 28. Brachmonat 1737 deren Verheiratung mit Daniel Jost in Conters, dessen Vater, der da-

malige Chronikschreiber, durch diese Verbindung Einblick in die Fideriser Chronik erhielt und dieser, zur Ergänzung seiner eigenen, im ganzen etwa 15 verschiedene Notizen entnommen hat. Der Chronist, der geschichtlich interessiert ist und Lust zum Schreiben hat, sucht seinen Stoff, wo er ihn findet; dabei wächst der Foliant und die Freude an seinem Werke. Wir werden in der hier folgenden Wiedergabe einer beschränkten Auswahl von Aufzeichnungen jeweilen ihre Autoren, bezw. Quellen, nennen.

Anno 1663 ware ein so nasser sumer, dass von mitten Merzen biss mitten Augsten nur 9 oder 10 tag nit geregnet hat. (Fideriser Kirchenbuch)

Anno 1664 im November hat man am Himmel beim kleinen Bären einen Kometen gesehen, der den «besmen gegen abet kert», mehr als vier Wochen lang. Item stracks darauf noch einen anderen Kometen, der «kein steten Lauf behalten, der den besmen gegen mitternacht gewent hat». (Ebenda)

Anno 1685 war ein rauher, kalter Sommer. Darauf folgte ein warmer Winter mit wenig Schnee und ein sehr früher Frühling, sodass man hier zu Conters am 28. März anfing die Äcker zu bauen und zu St. Jörgen Tag (23. April/3. Mai) das Feld schön mit Laub und Gras bedeckt war und die Ross in die Alp gebracht werden konnten, wo es ihnen an guter Weid nicht fehlte. (Jost)

Am 21. Mai (1686) bestellten wir unsere Alp und fanden Weid im Überfluss. Im Juni ist in Küblis, im Juli in Conters das Korn eingeerntet worden. Auf diesen Sommer kam ein milder Herbst und ist dieses Jahr so gut und mild gewesen, wie sich niemand zu denken vermochte.

Über diesen ausserordentlich milden Winter 1685/86 und darauf folgenden guten Sommer findet sich im ältesten Kirchenbuch zu Küblis folgende von Pfarrer Rudolf Sererhard geschriebene Notiz: Anno 1686, den 15. Jenner, hat ihr Wsht. Herr Gvatter Landshaubtmann Andreas Sprecher von Bernegg im Boden gebrachet, so zuvor niemalen gehört worden, auch hernach bis auf hütigen Tag, nemlich Ao. 1727, niemalen geschehen. Obschon aber ein ringer Winter war, ist darauf auch ein guter Sommer erfolget. Dem höchsten Gott seye Lob, Ehr und Dank gesagt. —

Es sei hier bemerkt, dass unsere Chronisten bis um 1730 herum nach dem alten, julianischen, Kalender datieren, der dem neuen, gregorianischen, um 10 Tage zurück ist. Wir werden also, um ein richti-

ges Bild zu bekommen, ihren Daten immer 10 Tage zuzugeben haben. Anno 1689 war im Jenner die grausame Schneelawine zu Saas gegangen, und hernach im April war die Rüfe im kleinen Feld gegangen. (Gujan) Gemeint ist zweifellos das Feld westlich des Dorfes Saas, das auch heute noch immer durch Rüfen gefährdet ist.

Anno 1706, den 1. Tag Mai, war eine schreckliche Sonnenfinsternis. Sie begann um halb 8 Uhr, das Mittel war etwas nach halb 9 Uhr, das End aber fast um dreiviertel auf 11 Uhr. Die Sonne war ganz überzogen und schwarz anzusehen, dass es auf Erden ganz finster und traurig war. Gott der Allmächtige wolle uns vor der ewigen Finsternuss gnädiglich bewahren und uns begleiten zu seinen himmlischen Scharen. (Jost)

Anno 1712, den 16. Jenner, Ist ein erschrockliche Brunst hier in Fideris aufgegangen. An einem Mitwuchen Z'nacht Zwüschend siben Und Acht Uhren, in der Nacht, sind drei Heüser und Ställ Eingeäschert worden, und sind von dieser Brunst Etwelche Personen übel beschedigt worden. In dieser Brunst hat man Acht, Mag wol sagen, zwölf Tag hernach noch Rauch oder Dampf verspürt. Gott der Herr wolle uns fürohin gnädiglichen bewahren. (Gujan)

Anno 1714, den 3. Tag Herbstmonat, hat es das Vieh aus allen Alpen geschneit und hat viel Schnee gemacht bis über den Rhein und grossen Schaden getan an den Fruchtbäumen, alldieweil die Frucht noch überall in den Feldern und auf den Bäumen war. (Gujan)

Anno 1719, den 11. Tag Hornung, hat sich der Himmel aufgetan oder so lauter gezündet eine Stunde in der Nacht, dass es den Lichtern, die man allbereits in den Häusern gezündet hatte, den Schein genommen, welches mit Schrecken und Verwunderung anzusehen war. Gott wolle unser gnädiglich schonen. (Gujan)

Anno 1719 war es ein sehr heisser Sommer und hat den Frühling bis auf den 23. Juni schier niemals geregnet und so verwunderlich wenig Heu gegeben, wie man sich nie zu denken vermag. Es war allzeit eine solche Hitze, dass die Äpfel schier auf den Bäumen gebraten sind. Gott wolle uns fernerhin in seinen Gnaden erhalten. (Gujan)

Anno 1720, den 28. Tag Hornung, hat es erschrockhelich gewethert und vill fruchtbare Bäum wie auch Dan Holtz ohne Zahl nider gemacht, dass bei Manns gedenken niemahlen so gewesen war. Der Höchste wolle uns gnediglich bewahren. (Gujan)

Anno 1721, den 15. Tag August, ist das Wasser schier allerseits hier im Land grausamlich durch Regenwetter angetrieben worden, dass es

in «ärgell (arcas = Dämme, Böschungen) und Bruggen stark die Oberhand bekommen und derselbigen viel genommen», im Fideriser Tobel die Mühle zerstossen und im Berg zu Cafleina und in der Ronni Rüfen angebrochen sind. (Gujan)

Anno 1722 war ein sehr guter Sommer gewesen, dass bei Manns Denken zu Berg und Tal an Heu und Korn, wie auch Emd und anderen Erdgewächsen nie so reichlich gewachsen ist. Man hat die Emdweid gemäht. Das ausgefallene Korn in den Äckern ist wieder in die «Ehli» (Ähren) gegangen. Zu Maienfeld ist das Korn zweimal gereifet und Kirschenbluost im Herbst gefunden worden; an vielen Orten war das Vieh bis Martini auf der Weide. (Jost) — Wörtlich dieselbe Notiz findet sich in einer alten Bibel in Conters. Desgleichen steht die folgende in gleichem Wortlaut in der Chronik und in der Bibel: Anno 1724 war es auch ein sehr guter und fruchtbarer Sommer, fast dem obigen gleich.

Alle diese Aufzeichnungen von 1706 bis 1722 finden sich fast wörtlich gleichlautend in der Fideriser und in der Conterser Chronik. Zum guten Sommer 1722 bemerkt Gujan noch besonders, dass man in diesem Jahr «das drite Mahl dass fuoter abgemet in den Wilden in St. Anthönien und an der langen wiss wie auch auf Schauders, Mag gar wohl sagen, das bei Mans gedenckhen nicht also gewesen war.» Und zum guten Sommer 1724 hebt er noch hervor: «In dem 24 Jahr war alles gar wohlfeill, Haab und guodt, frücht u. alles, sond. aus die SH. Schwein, Ein par färli um 12 Bz. (Batzen) u. noch wohlfeiller, mag sagen, gar verschenkt, u. alles wohlfeil.» (SH. = salvo honore, wir würden etwa sagen: unzusammengezählt.)

Anno 1726, den 28. Wintermonat, verzeichnen beide Chronisten die Feuersbrunst in Jenaz: An einem Montagmorgen, ungefähr zwischen 12 und 1 Uhr seien 13 Häuser und ebensoviele Ställe mit gar vielen Mobilien eingeäschert worden und dabei auch eine Frau gar erbärmlicherweise verbrunnen und etliche Personen übel beschädigt worden.

Anno 1730, den 4. Hornung, melden sie: Am abend Ungefahr um 6 Uhren ware Ess haubtsechlich (ungewöhnlich) Rodt am Himmel An Zuosechen im Lauf der sonnen, u. gegen Stels, Über Santanthönien war Ess auch Eine Übernattürliche Laüteri, und dass nicht ohne Ursach. Gott der Allmächtige wolle Uns weiter in seinen Gnaden Erhalten, Und alle wohlverdiente Strafen gnedig von Uns abwenden.

Anno 1730 verzeichnet Jost einen späten Frühling. Am 9. Juli neuen

Kalenders fand die Alpfahrt statt, und am 4. August war ob Radaz im Kübliser Berg auf Flurys Boden von Conters aus noch Winterschnee zu sehen. Gujan bemerkt für Fideris noch die Besonderheit, dass am 21. (31.) März der Schnee auf dem Friedhof noch auf das Kirchendach gelangt habe!
Anno 1732, meldet Jost, richtete vom 19. bis 24. Mai ein gewaltiger Schneefall durch das ganze Land besonders an den Bäumen grossen Schaden an.
Anno 1733 erwähnt er einen sehr milden Winter: Bis zu Weihnachten herrschte so warmes Wetter, dass das Schmalvieh bei Nacht auf den Feldern ausliegen konnte. Man fand Schnecken, die um Weihnacht die Lider von ihren Häusern stiessen. Das warme Wetter war auch nicht undienlich dem Franzos, dem Spanier und dem Savojer, welche in währender Zeit die Stadt Mailand belagerten und bis zu Anfang 1734 erobert und vollkommen eingenommen haben.
Anno 1737, den 5. Christmonat, verzeichnen beide Chronisten die Erscheinung eines Nordlichtes, und zwar Gujan in besonders charakteristischer Beschreibung: Am Abend Ungefahr am 6 Uhren war Es ausserhalb am Himmel Und Hinüber gegen St. anthönien, Mag gar wohl sagen, am gantzen Himelslauf um, war Es Hauptzechlich Rot gleichsam Strahlenweys Hervor kommen, Und dass fast die Gantze Nacht gewehret, dass bei Manns gedenckhen nicht also gewesen wahr. Gott der Allmächtige wolle Uns vor allen wohl Verdienten strafen Gnediglichen bewahren, vor allem Übel.
Anno 1760 (Jost) im Heumonat ist ein schweres Donnerwetter erfolgt. Der Blitzstrahl schlug in den Saaser Kirchenturm. Zuoberst bei der gemauerten Simse riss er eine grosse Öffnung und zu unterst schlug er eine Öffnung durch das Gewölbe des Turmgemaches und fuhr dort eine Hand breit neben dem Pulferkoffer, in dem sich etliche Fässli voll Pulfer befanden, in den Boden. Die Kirche war voll Rauch. Auch an der Kirchenuhr hat er ziemlichen Schaden getan, doch anderwärts durch Gottes Vorsehung alldorten nichts beschädigt. Desselbigen Tages hat der Strahl auf unserer Allmein dem Hans Bircher 2 Mesa erschlagen und Luck Lory eine und — (Notiz unvollendet).
Hier anschliessend sei noch die Wiedergabe einiger Denkwürdigkeiten besonders aus der Fideriser Chronik gestattet, wobei wir uns erlauben, die Grenzen, die uns durch den Titel unseres Themas gezogen sind, ab und zu zu überschreiten.

1712, ungefahr den 12. Meyen, Ist der vaterlendische Hr. Obrist Churdin Belli, Ein Ritter von Bellfort Im Doggen Burgischen Krieg von Einem oder mehr bösen Buoben Erschossen worden. Der Höchste wolle Ihme und uns allen Eine frölliche Auferstehung verlichen.
1712, den 14. Tag Brachmonat Ist Ein Erschrockliche feuers Brunst in Einem sammstig Z'Nacht, in der Herren Bolletigen Haus, auf Fannass Aufgangen, und hat Haus und Hof, wie Man sagt, sammt dem Hauss Rath und noch Eines nach Bauren Hauss, Erschrocklich verzeret. Gott der Allmächtige wolle uns gnädiglichen für solchem Übel bewahren.
1712, den 31. Augusti hat Es grausamm gehaglet, oben her und Erschrocklich gedunneret.
1715, den 31. März «sind Schwalma wie auch die Storchen kommen».
1716, den 12 Mertzen Hat Mann Ein Wolff in schaberesch Auw geschossen. (Schabers Au heisst das Gelände linksseitig der Landquart zwischen Dalvazzen und der heute sog. gedeckten Brücke)
1716, den 31. Meyen hat Ein Ehrwürdiges Capitel Allhier zu Fideriss sich versammelt vom 1. Brachmonat biss auf den 4. Juni. Die Ehrsame Gmeind fideris hat dem hochgelehrten Ehrwürdigen Capitel verehret nammblich sechs thublonen.
1719, den 27. Brachmonn. hat der guger Vogel (Kuckuck) noch im Schanener Buoch Wald geschreuwen.
1721, den 12. Märzen an einem Sonntag Haben Flury Lemm und Hans Jakob Auer die ganze Predigt hindurch auf dem Stegli müssen knieen und gleichsam der ganzen Gemeinde müssen ein Schauspiel sein, zwei Sonntage nach einander, wegen ihrer Unfrommigkeit.
Am 28. Märzen desselben Jahres hat man angefangen bauen und sind die Schwalben gekommen, am 4. April blühten in Fideris schon die Kirschbäume und am 6. April «hat der guger Vogel geschreüwen».
1721, den 18. Brachmonn. hat Ihr Ehrw. Hr. Gftr. Samuel Roseli hier die abdankh bredig getahn Und war Ein grosi Volk Versammlung Und fast alles mit weinenden augen den Here angesehen wegen der schönen Predig, so Ehr gethan hat.
1721, den 10. Tag Christmonat sind hier drei Bären in des Herr Vetter Hauptmanns Haus, u. habend aldort mit groser Verwunderung gedantzet u. dass mit vill zusechendem Volckh Und Eins war Ein hauptzechliches Thier, lenger als der lengsten ein Mann, aldieweil Es auf den hinderen Beinen Stuond.

1722 hat man am 18. Januar luzeinerseits gedüngt, und war durch den ganzen Berg alles trocken aper, «Und hauptsechlich schön u. hell Wetter».
Einen Monat später hat man schon vielen Orts gegartnet, die «Immen ausgestellt u. noch das Loos Holtz geführt u. war böss u. hert fahren».
1723 war ein besonders milder Herbst. Aber «den 23. Weinmonat hat es grossen Schnee gemacht Über den Rein, und waren noch Rosen in den Gärtnen», und «den 2. Wintermonat sind im Egga Rein noch Dörne Rosen gefunden worden».
1724, den 12. Jenner hat Mann hier den Vetter Hptm. Gujan wie auch Uolrich Jägli mit Einhelligem Mehren zu Gemeindtsmann angenommen.
1724, den 14. Mertzen ist Jakob Danaw in Frannckreich, under die Frau Obristi von Zitzers hat Ehr Dienst genommen, Gott wolle ihn begleiten. (Als Kammerdiener der Frau Oberst, die mit Mann und Familie im Felde lag; wie sie geheissen, wird als bekannt vorausgesetzt.)
1727, den 15. Weinmonat ist der Götti Joseph Danaw Und Hanns Boner von hier ins Frankreich gezogen, Gott wolle sie begleiten.
1728, den 7. Hornung ist ihr Ehrwürdt, Unser Treuer Eifriger seellsorger, Herr Domenicus Miliarus Steinerus Von hier gen Malligs gereiset, mit grossem Trauern und weinen Von Grossen und Kleinen, mag wohl sagen, die Gantze Gmeindt den liebwerten Herren beklagt habe.
1728, den 17. Mertzen ist Jakob Darnutzer von hier in Franckhreich gezogen. Gott begleite ihnne.
1729, den 19. Windtermonat habens zuo Schiersch den Pundtsweibel Lutzi Flütsch zuo Todt erschlagen, Ein Starcker Mann oder Herox wie man pflegt zuo sagen, Ihren 8 Mann, mit Äxten und Hämmer und Sparen. Ehrbärmlicherweis, Dass Mann sagt, Es sollen 28 wunden oder Stich an seinem Leib gefunden worden, wie auch die Hirnschallen und der Nackhen ingeschlagen worden, und solen Bein und Armann abgebrochen, und Über alless noch 3 Stundt gelebt, und darauf se. verscheiden i. 1 2 3 4 5 6 7 8. (Die Summe dieser Zahlenreihe ergibt 36, das Alter des Erschlagenen.)
1739, den 25. Jenner ist der Herr Domenicus Gulfinus Grasus von Steinsberg (Ardez) zuo Mir an den Tisch kommen. Gott wolle sein segen darzuo geben. (Dieser Dominicus Gulfinus Grassus ist 1743 in die Synode aufgenommen worden und hat sich wohl durch Pfarrer Rose-

li in Fideris vorbereiten lassen und bei unserem Chronisten Kost und Wohnung gehabt.)
1739, den 20. Apperil ist auf unserem Frythof am underen ort der Schnee so hoch gewest, dass ehr auf dass dach auf gekomen ist, und sind Kryesi Blüöst (gewesen).
1739, den 15. Brachmonat Hat Ess Erschrockhelich gehaglet und gedonneret, dass an villen orthen grossen Schaden gethan. Der liebe Gott wolle uns gnedigklichen vor unweter behüten.
1739, den 24. Christmonat, am NB. S. Aabend Hat Man hier in Fideris die Gassen gewüscht und hat Ein sehr grossen Staub von sich gegeben, und war alles aber Und hat Mann an Villen ohrten gedüngt. Und: den 28. Christmonat Habend wir zuo Rungablaun noch 24 Hüfli Bauw (Mist) angelegt.
1740 meldet der Chronist einen ungewöhnlich späten Frühling und nassen Sommer. Am 4. Mai (wahrscheinlich alten Kalenders, also nach dem neuen am 14. Mai) «war noch kein Laub, Noch keiner gatung Bluost an zuo treffen an keinem Orth, und war bis dahin noch kalt und Ruches wetter gewest und sehr grosser Heüw mangel». 10 Tage später war noch alter Schnee auf dem Friedhof zu Fideris, und am 24. Heumonat (Juli) wurde auf Schanenn und auf Raschitz (im Tal und im Bergmaiensäss) zugleich Feisstheu gemäht und den 20. Weinmonat (Oktober) das letzte Emd «in unseren Braden Wisen ingelegt und war drei wuchen lang unter dem Schnee gelegen und an Etwelchen ordten gar Über windter ausgeschneidt worden».
Aber es waren in diesem Sommer ungewöhnlich viel Kirschen gereifet, «dass in Manchen Haus Haben biss dreissig und viertzig und fünfzig, biss auf 60 Quartanen gedert haben». Noch am 10. Herbstmonat (September) wurden Kriesi gelesen und gedörrt.
1741, den 10. Tag Augusti Ist Zuo Sarneüss Ein Erschrockeliche Feüerss Brunst aufgegangen ungefahr um 7 Uhren des Morgens, und sind in diser Brunst 29 Heüser und 37 Ställ und Etwelche Spicher mit villem Vorrath In Schneller Eyll verbrunnen und Eingeäscheret worden. Gott der Allmächtige wolle uns vor solchem Übel gnädiglich bewahren.
1741, den 3. Christmonat Hat der Landtweibel von Sass die Arme Schlechti Barbla Metjeri vom Hochgericht Chloster gefenglich hiehero geführt. Und durch einen gümer wohl verwahret worden. Und auf dass hin angefangen examinieren (mit der Folter) und sei ihre Diebereien und Bösi Dathen bekent, und Hernach den 11. Christmonat

ihro die End Urtel, NB. der Todt, durch die seelsorger lassen ankünden und hernach den 14. Christmonat Vom leben zum Todt verurteilt Und Enthaubtet worden, alss ein buossferdtige sünderin.
1742, den 27. Jenner sind von hier drei Junge Knabenn in Holland under denn Herr Hptm. Sprecher von Lutzein gezogen, Namblichen Christen und Peter Bonner, Brüöder, wie auch Lutzi Bonner. Der Höchste Gott wolle ihren Geleitsmann sein.
1742 den 5. Hornung (Februar) ist der Herr Vetter Julius Gujan alss Fenerich in dass Byemund mit einem grossen Trups gereiset. Der Höchste Gott wolle sein Geleitsmann sein. —

Zum Schlusse dieses Abschnittes noch einige bemerkenswerte Angaben der beiden Chronisten über Krankheit und Tod bei Mensch und Vieh.
Anno 1629, meldet Jost, grassierte die Pest in den äusseren Gerichten im Tal und in unserem halben Gericht (das halbe Gericht Klosters umfasste Küblis, Saas, Conters und St. Antönien litziseits) also, dass in gar wenig Zeit gar viel Menschen hingerafft wurden. Im folgenden Jahre, 1630, herrschte die Pestilenz im inneren halben Gericht so stark, dass in kurzer Zeit zwei Drittel der Bevölkerung hinweggerafft wurden, und bald noch eine Anzahl von dem letzten Drittel, sodass in einer Nacht ein Erbe an den neunten Stollen gefallen ist. Gott der himmlische Vater wolle uns allen ein vernünftiges, seliges Ende verleihen.
Im guten Sommer 1724 sind die Fideriser mit ihren Kühen schon am 4. Juni zu Alp gefahren und am 26.Juni die Malanser Kühe in Darnutz, «haben nicht Eh können kommen wegen des Vich Brestens halben».
1729, im April, verzeichnet der Fideriser Chronist Todesfälle «an den Kindern blatern, alldiweil sei im selbigen Jahr gar böss wahren».
1730, den 30. Christmonat, sind in Fideris drei junge Burschen, Peter Bärtsch, Töni Chuoret und Hans Weber, letzterer aus Fondai, als sie den Holzweg von der Gaiss Eggen einwärts machen wollten, unter Bathenjen «in Ein grossi Rüfi, Under Holtz und Schneelauwenen Erbärmlicher wiss hinunder in dass Wasser abkommen. Gott wolle ihnen und uns allen zuo seiner Zeit Eine frölliche auferstechung verlichen».
1732, den 19. Märzen, berichten beide Chronisten, ist hier in dem ganzen Land eine Krankheit an das Vieh gekommen, dass sie zuhinterst auf der Zungen zuerst Blattern und hernach Sprünge bekommen haben.
1748 nennt Jost das Totenjahr von Conters. Er sagt:

folget hier das Totenjahr,
dass keins man hier so denket gar;
Dann hier in neun Wochen Zeit
hat man 12 zur Kirchen treit!

Und eine Besonderheit war, dass man innert 25 Tagen zu dreien Malen immer ein Paar auf den Friedhof zu tragen hatte. —

* * *

Damit verlassen wir unsere Chronisten und geben zum Schlusse noch einige Aufzeichnungen wieder aus dem letzten Viertel des 18. und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie wir sie z. T. im Inhalt des alten Turmknopfes der Kirche zu Küblis und z. T. in einer alten Handschrift (im Besitze von Sekundarlehrer Hs. Bardill in Pany) gefunden haben.

Vom Jahre 1778 erzählt Salomon von Taverna von Küblis reimweise, wie man am 7. Juni zu Alp gefahren sei und es bald darauf zu schneien begonnen und einen sehr grossen Schnee gefällt habe, und wie acht Tage später, als die Saaser ihre Alp bereits wieder bestellt hatten und die von Küblis eben in ihr Schlappin gefahren waren, ein unerhörtes Hagelwetter niedergegangen sei:

Er (der Schnee) hatte an dem Mäss gar wohl ein
Wehrschuh und 6 Zoll darzu;
Eiszapfen hat es geben, die waren lang zwei Schuh.
Acht Tage nach diesem Schnee, da musste man erfahren,
Wie dass der Hagel sehr auf Erden abgefahren.
Auf Saaser Alp hat es zum ersten angefangen,
Darvon die Tobel-Bäch so heftig angegangen;
Wir haben solches auch gar selbsten wohl erfahren,
Da wir mit unserem Viech in das Schlappin gefahren.
Auf unserem Heimweg sind wir in Gefahr bald kommen,
Weil diese Tobel-Bäch die Landstrass eingenommen.
Auf Saaser Stafel ist der Hagel so hoch gewesen,
Vier Schuh wohl an dem Mäss war er aldort gelägen.